



Brutgebiet des Wachtelkönigs am Buchbach nordöstlich Ödlitz

trächtlich: von 32% (NÖ) bis zu 2,8% (OÖ) oder 1,9% (V). „Derart geringe Prozentsätze scheinen eher einen Mangel an gutem Willen als einen Mangel an guten Flächen widerzuspiegeln“, so JULIEN sarkastisch. Auch würden Reduktionen der Gebietskulisse und die Rückziehung bereits vorgeschlagener Gebiete als Verletzung des Verschlechterungsverbot interpretiert werden, wenn dies nicht zur Gänze wissenschaftlich begründet sei. Im Falle unvollständiger Gebietslisten müsse die EU Vertragsverletzungsverfahren einleiten und die Auszahlung von Fördergeldern stoppen. Basierend auf dem Prinzip der Subsidiarität seien die Modalitäten der Implementierung den Mitgliedsländern jedoch freige-

stellt. Managementpläne sind nur ein empfohlenes Instrument.

„Investitionsinfarkt“ in Schutzgebieten?

Restriktive Ansätze werden in Salzburg und Kärnten praktiziert: Nachnominierungen werden nur mit Zustimmung der Eigentümer vorgenommen. Im Burgenland und in der Steiermark führt BIO-SA, die Naturschutzplattform der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe, zur Zeit in Modellregionen bereits die Entwicklung von Managementplänen durch. Wortmeldungen zeigten, dass neben der Primärproduktion auch die gewerbliche Wirtschaft Nachteile und einen „Investitionsinfarkt“ in Natura 2000-Gebieten befürchtet. Vertreter fordern eine Entschädigung bei Verhinderung von Projekten und eine vertretbare Verfahrensdauer bei FFH-Verträglichkeitsprüfungen. Die Kosten für Prüfverfahren und die Erarbeitung von Managementplänen schätzt man auf jeweils 1,5 Mrd. öS. Bei der Diskussion bewusstseinsbildender Maßnahmen kristallisiert sich ein neuralgischer Punkt her-

aus: Die Voraussetzung für den Informationstransfer ist das Vorhandensein von Fakten. Im Klartext: es bedarf zuerst der Klärung der vielen offenen Fragen. Einige davon betreffen die Finanzierung. Ein Experte des Ministeriums dazu: Über „Naturschutzmilliarden“ zu reden, bevor definitive Gebiete, Managementpläne oder Auflagen feststünden, sei verfrüht. Laufende Projekte wie Kartierungsarbeiten seien jedenfalls problemlos über bestehende Förderinstrumente zu finanzieren. Für die Umsetzung des Schutzgebietsnetzes bieten die kofinanzierten Programme LIFE, LEADER plus sowie das Programm zur Entwicklung des ländlichen Raumes grundsätzlich geeignete Ansatzpunkte.

Am Ende des Tages...

Zwangsläufig blieben am Ende des Tages viele Fragen offen. Aus Zeitmangel und aufgrund der großen Zahl an Referenten und Diskutanten konnten viele Aspekte des komplexen Themas nur oberflächlich andiskutiert werden. Viel Dialogfähigkeit und Konsensbereitschaft wird noch erforderlich sein.



Wohin führen uns die Modelle der Holzlogistik? Foto: Tligner

Wertschöpfung optimieren

Über Logistikkonzepte, Kooperationsstrategien, PEFC-Zertifizierung und Natura 2000 wurde bei der 50. Fachausschuss-Sitzung Betriebswirtschaft des Österreichischen Forstvereins am 17. November unter der Leitung von Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Walter SEKOT an der forstlichen Ausbildungsstätte Pichl in Mitterdorf/Mürztal diskutiert.

Consulting, schaffen. Damit soll die geringe Transparenz und träge Auftragsabwicklung in der typischen Holz-Wertschöpfungskette verbessert werden. Der geerntete Baum durchläuft viele Stationen, bis er nach 200 Tagen die Werkstätte des Tischlers verlässt. Nur 30 Tage davon sind echte Prozesszeit, während 170 Tage ungenutzt verloren gehen, erläutert Sommerauer.

Supply Chain Management (SCM)

Hier soll Supply Chain Management (SCM) helfen, welches unternehmensübergreifende Material-, Geld- und Informationsflüsse koor-

diniert und optimiert. Dazu ist die Partnerschaft zwischen Lieferant (Forstbetrieb) und Abnehmer (Sägewerk, Papierindustrie) mit partiellem gegenseitigem Einblick in die ERP-Systeme (Enterprise-Ressource-Planning: Materialverrechnung, Buchhaltung usw.) notwendig. SCM ermöglicht:

- Kostenreduzierung
- Vermeidung von Doppelarbeiten
- Erhöhung der Prozessqualität
- Verkürzung der Transportzeiten
- Transparente Auftragsabwicklung
- Reduzierung der Liegezeiten
- Durchgängige Informationen und integrierte Datenbestände

Martin Heidelbauer
Redaktion

Integrierte Wertschöpfungsketten von der Fällung bis zum Endkunden will Dipl.-Ing. Markus SOMMERAUER, Sommerauer

In der Automobil-, Pharma- und Stahlindustrie wird SCM schon erfolgreich angewendet. Auch für die Holz- und Papierindustrie gibt es Beispiele (Weyerhaeuser, International Paper, Georgia Pacific).

Kosteneinsparungen bis 70 öS/fm

Voraussetzungen für SCM sind Vertrauen zwischen den Partnern, geordnete Geschäftsbeziehungen (z. B. Liefertreue) und optimierte, Unternehmen übergreifende Prozesse. Erfahrungswerte aus der Industrie zeigten, dass durch SCM bis zu 60% Lagerreduktion, 10 bis 40% Lieferzeitverkürzung und 27% Frachtkostenreduktion möglich seien, erklärt Sommerauer. Schätzungen für die Forst- und Holzwirtschaft ergeben Kosteneinsparungen von 50 bis 70 öS/fm in der Wertschöpfungskette Forst – Industrie. Zukünftig werden sich die Wertschöpfungsketten konkurrenzieren und nicht mehr die einzelnen Unternehmen.

Großforste in Gemeinschaft

In der Waldwirtschaftsgemeinschaft (WWG) „Bergwald“ sind acht steirische Großforstbetriebe (Gesamtschlag 400.000 fm/J) vereinigt: Forstbetrieb Franz Mayr-Melnhof-Saurau (MM), Stift Admont, Stiftung Fürst Liechtenstein, FV Wasserberg, Forstdirektion Prinz Franz Liechtenstein, Forstamt Prinz Liechtenstein GesbR sowie die Forstgüter Hohenberg und Mähring. Durch gemeinsames Auftreten am Holzmarkt und als Mitglied des Waldverbandes Steiermark soll eine zuverlässige und kontinuierliche Holzbereitstellung erfolgen. Die zeitliche und örtliche Optimierung der Logistikkette wird angestrebt, wobei die betriebliche Eigenständigkeit erhalten bleiben soll. Über seine rationelle Holzabfuhr-Logistik, bei der eine LKW-Flotte mittels EDV, GPS und digitaler Forstkarten von einer Zentrale aus gelenkt wird, sprach OFM Dipl.-Fw. Mathias HOESCH, MM (sh. ÖFZ 9/2000, S. 5).

Waldverband Steiermark

Der Waldverband Steiermark wird heuer wahrscheinlich 420.000 bis 430.000 fm vermarkten, so GF Dipl.-Ing. Winfried EBERL. Mit der WWG Bergwald wird sich die Holzmenge verdoppeln. Der Nachhaltigkeitsatz in der Großforstbetriebs-Gemeinschaft kann nicht erhöht werden, aber im Bauernwald schlummern genügend Holzreser-

ven. Holzertesysteme können gemeinsam optimal ausgelastet werden. Nähere Erkenntnisse erhofft man sich von zwei Logistik-Projekten in der Steiermark (von der Holz-ernte bis zur Forststraße) und in Niederösterreich (vom Wald bis zum Abnehmer).

Zertifizierungs-Erkenntnisse

Über die PEFC-Zertifizierung in der Region 6 (Östliche Zwischenalpen) berichtete Dipl.-Ing. Martin HÖBARTH, Präsidentenkonferenz. Das Erstaudit kostet 1 S/ha und gilt für den Zeitraum von 5 Jahren. Für zertifiziertes Holz ist kein höherer Holzpreis erzielbar, so Höbarth. Baumärkte müssten überzeugt werden, dass PEFC-Holz gleich gut wie FSC-zertifiziertes ist, meinte Dipl.-



Walter Sekot

Ing. Dr. Peter WEINFURTER, Prokurist der Österreichischen Bundesforste AG.

Über die Schaffung eines zentralen forstlichen Informationssystems referierte Dipl.-Ing. Prem, Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Auf eine Datenbank, die Forststatistiken, Inventurdaten, den Waldbericht und eine Link-Sammlung zu interessanten forstlichen Adressen enthalten soll, kann man über Internet zugreifen. Mit der Umsetzung wird bis Ende 2002 gerechnet. Da die HEM- und FOSTA-Software neu erstellt wird, versucht man Synergieeffekte zu nutzen.

Natura 2000-Flächen in der Grünen Mark reduziert

Insgesamt wurden österreichweit 161 Natura 2000-Gebiete gemeldet, die 16% der Landesfläche einnehmen, berichtete Dipl.-Ing. Gerald ROTHLEITNER, Hauptverband der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe Österreichs. Biosphäre Austria (BIOSA) bemüht sich um eine Einbindung der Grundeigentümer unter ständiger Rücksprache mit den verantwortlichen Landesbehörden. Derzeit laufen zwei Projekte, die sich mit Management und Feinabgrenzung in Natura-Gebieten be-

fassen. Gemeinsam mit den Grundeigentümern werden demonstrative Managementpläne in 4 Gebieten (je 2 in der Steiermark und Burgenland) erstellt. Die Flächenabgrenzung der Natura 2000-Flächen erfolgt unter Beteiligung der Kammer, der Grundeigentümer und der Naturschutzbehörde. In der Steiermark wurden 4 bearbeitete Schutzgebietsflächen um 66% reduziert.

Forstliche Förderungen

Über seine praktischen Erfahrungen mit der Umsetzung der forstlichen Förderungsrichtlinien berichtete Dipl.-Ing. Dr. Gerhard PELZMANN, Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark. Die neun förderwürdigen Kapitel betreffen Waldbau, Forststraßenbau (auch Umbau), Investitionen (Holz-erntemaschinen), Erholungswald, Schutzwald, Information und Innovation (Logistik- und Forsttechnik-Projekte), gemeinschaftliche Aktivitäten der Waldbesitzer (WWG), Neuaufforstungen und Sanierung von Waldschäden. Besonders waldbauliche Projekte sind sehr zahlreich, wobei meist nur geringe Fördermittel je Förderfall ausbezahlt werden. Die Finanzierung erfolgt zu 50% durch die EU, zu 30% durch den Bund und zu 20% durch das jeweilige Bundesland.

Steuerliche Änderungen

Neuheiten für die Besteuerung erläuterte Dipl.-Ing. Dr. Christian URBAN, LBG Wirtschaftstreuhand. Bei den Betriebsgebäuden gibt es eine Verlängerung der Nutzungsdauer von 25 auf 33,3 Jahre (3% statt 4% p. a. Abschreibung). Der Investitionsfreibetrag wird per 31. Dezember 2000 abgeschafft. Beim Verlustvortrag ist eine Begrenzung



Gerald Rothleitner

mit 75% der Einkünfte vorgesehen. Maßgeblich für die Erbschafts- und Schenkungssteuer sowie für die Grunderwerbssteuer ist nun der dreifache Einheitswert. Dies gilt jedoch nicht für die bäuerliche Hofübergabe, wo keine Anhebung der Bemessungsgrundlage vorgesehen ist.